

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land

Amtliches  
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 253

Montag, den 27. Oktober 1924.

48. Jahrgang

## Der Ausnahmezustand aufgehoben.

Berlin, 25. Oktober. Der Reichspräsident hat durch eine Verordnung vom heutigen Tage den noch bestehenden Ausnahmezustand aufgehoben. Die für die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen bisher zulässigen Beschränkungen der persönlichen Freiheit und der Pressefreiheit sind damit beseitigt. Auch das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und von Umzügen ist dadurch aufgehoben.

Der Wortlaut der Verfügung ist:

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordne ich: Die Bestimmungen der §§ 2 bis 5 der Verordnung über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen vom 28. Februar 1924 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 152) in der Fassung der Verordnung (Reichsgesetzblatt 1 Seite 429) und vom 17. Juni 1924 (Reichsgesetzblatt 1 Seite 655) werden aufgehoben. Die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik zur Entscheidung über anhängige Beschwerdefachen bleibt unberührt.

Berlin, 25. Oktober 1924.

Der Reichspräsident. gez. Ebert.

Der Reichszkanzler. gez. Marx.

Der Reichsminister des Innern. gez. Jarres.

Seit fast einem Jahre befanden wir uns nun im Ausnahmezustand, der bis zum März rein militärischer, später aber auch ziviler Natur war. Freilich der Druck, der seit dieser Zeit auf dem deutschen Volke lastet, ist nur teilweise mit dieser Aufhebungsorder gewichen. Nach wie vor bleibt die Einseitigkeit des Ausnahmezustandes gegen rechts bestehen. Man scheint keine Anstalten zu machen, das Republikenschutzgesetz aufzuheben.

## Schutz der Wahlbewegung.

Umzugsverbot in Preußen.

Der preußische Minister des Innern hat alle nachgeordneten Behörden angewiesen, alle erforderlichen polizeilichen Maßnahmen zu ergreifen, um die Wahlvorbereitungen und die Wahlen selbst ohne Störung durchzuführen. Insbesondere ermahnt der Minister:

Die Notwendigkeit einer wirksamen Durchführung dieser Anordnung gestattet ist, nicht die Kräfte der Polizei zu verzerren durch Sicherung von Umzügen oder Versammlungen unter freiem Himmel, die sich in den letzten Monaten durch das Auftreten der verschiedenen Organisationen, in Form von Fahnenweihen, deutschen Tagen, republikanischen Tagen usw. beträchtlich vermehrt haben. Der Minister, der übrigens vor einigen Wochen schon beim preußischen Staatsministerium im Sinne einer Aufhebung der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vorstellig geworden war, wird seine eigene Verordnung vom 24. Juli 1923 bis zum Wahltag aufrecht erhalten. Die Verordnung, die während der Geltungsdauer des Ausnahmezustandes ihre Bedeutung verloren hatte, beschränkt sich auf das Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel, und hat sich bisher, besonders in bewegten Zeiten, als eine wirkliche Vorbeugungsmaßnahme im Interesse aller Parteien erwiesen."

## Was gilt es?

Graf Westarp über die Deutschnationale Wahlparole.

Berlin, 25. Oktober. Graf Westarp macht heute in der "Kreuz-Zeitung" in seiner politischen Wochenschau über die Wahlparole und die künftige Politik der Deutschnationalen Volkspartei unter anderem folgende bemerkenswerten Ausführungen.

"Sinn und Ziel des gegenwärtigen Wahlkampfes bleibt die Überwindung der marxistisch-sozialdemokratischen Machtstellung. Die Wahlen vom 4. Mai hatten einen großen Fortschritt zu diesem Ziele gebracht, indem sie der sogenannten großen Koalition von Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten etwa 100 Stimmen entzog und ihr mit 237 Stimmen keine regierungsfähige Mehrheit belieh und indem sie auf der anderen Seite die Deutschnationalen so verstärkte, daß, wie dieser Sommer gezeigt hat, ohne sie nicht mehr regiert werden kann. Aber dieses Ergebnis hat noch nicht ausgereicht, wenn es auch genügend war, um rein zahlenmäßig die staatsbürgerliche Mehrheit mit Demokraten 275, mit ihnen und den Nationalsozialisten 307 — zu schaffen, so war es doch noch nicht groß genug, um den zweiseitigen und widerwilligen Elementen der Mittelparteien den Entschluß des Überganges zur Regierung der staatsbürgerlichen Mehrheit aufzuzwingen. Das muß nachge-

holt werden. Selten hat eine Wahlparole so klar und eindeutig zutage gelegen, wie diesmal. Sie lautet: Segen die immer noch vorhandene Vorherrschaft der marxistischen Sozialdemokratie für eine Regierung der nationalen staatsbürgerlichen Parteien — gegen schwarzrotgold für schwarzweißrot.

Im Interesse der äußeren Geschlossenheit hat der Parteivorstand Hergt, nachdem er fast 6 Jahre hindurch die Partei zu ihrer jetzigen Stellung emporgeführt hat, seinen schon seit längerer Zeit angekündigten Rücktritt vom Parteivorstand nunmehr vollzogen. Zu irgendwas, was einem Abschied ähnlich sähe, liegt kein Anlaß vor, weil volle Bürgerschaft besteht, daß die unvergleichliche Arbeitskraft und das opfervolle Pflichtgefühl dieses deutschnationalen Staatsmannes und Führers der Partei in Parteileitung, Wahlarbeit und Parlament auch weiterhin holl zur Verfügung steht. Er selbst wünscht nichts anderes, als daß sein Entschluß nun auch zu dem Erfolg festerer Geschlossenheit der Partei führen möge. Nur so können die hämischen Angriffe und Voraussetzungen zunichte gemacht werden, mit denen selbstverständlich die Gegner der deutschnationalen Sache den Rücktritt Hergts vom Parteivorstand begleiten.

Die Gerüchte über Abspaltungen von der Deutschnationalen Volkspartei und neue Parteigründungen, die zahlreich umherschwirren, sind sämtlich nichts als grobe Wahllügen. Aus dem konservativen Lager vor allem kann zuverlässig berichtet werden, daß niemand daran denkt, sich abzusondern, sondern daß es nach wie vor das Ziel der Anhänger der alten konservativen Partei und ihrer Gedankenwelt ist, innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei zu wirken. Das ist ihr gutes Recht, das ihnen ebenso zusteht, wie den Parteifreunden, die aus anderen Lagern stammen. Das kann nur zur Geschlossenheit und Stärke der Partei beitragen."

## Nationale Front gegen Demokratie.

Der Nationalverband Deutscher Offiziere erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Wir wenden uns an alle Offiziers- und Wehrverbände, an die Kriegervereine und alle in der Vergangenheit würdevollen Beamten-Organisationen des alten Reiches mit der Mahnung, sich des gewaltigen Ernstes der Stunde bewußt zu werden. Der 7. Dezember wird darüber entscheiden, ob unser Volk sich auflassen und auf sich selbst verlassen, — oder den bisher beschrittenen unheilvollen Weg fortsetzen will.

Wer in dem nun anbrechenden Entscheidungskampf zwischen Schwarzweißrot und Schwarzrotgold nicht mit allen seinen geistigen Kräften mithilft, der Menge die Binde von den Augen zu nehmen, wer nicht an seinem Teil dafür sorgt, daß zum 7. Dezember auch die letzte Stimme herangeholt wird zu einem nationalen Bekenntnis; wer nicht mit aller Entscheidungsbereitschaft darauf drängt, daß sich auf den Wahlvorschlägen der nationalen Parteien nur vertrauenswürdige, aufrechte Charaktere finden, dagegen alle schwankenden Gedanken, alle eiteln Strebernaturen verschwinden — der verläßt seine Pflicht in der Stunde national-völkischer Entscheidung und wird schuldig an Kindern und Enkeln.

Weder Personenkult noch Partei-Egoismus oder Führereigeninn dürfen es hindern, daß die Gegensätze im nationalen Lager für den Kampf gegen den gemeinsamen Feind zurückgestellt und überbrückt werden, da die nationale Front zum Niederringen der Demokratie sich schließt."

## Die Agrarkrise.

Ursachen und Wirkungen.

Auf der Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin hat Professor Sering einen beachtenswerten Vortrag über die Ursachen der augenblicklichen Agrarkrise gehalten. Der von ihm dabei entwickelte Gedankengang war kurz folgender:

Die Ursachen der jetzt in Deutschland herrschenden Agrarkrise liegen nicht wie die der achtziger und neunziger Jahre in dem billigen Angebot aus den überseeischen Gebieten, also den Ländern mit extensiver Landwirtschaft, denn diese befinden sich selbst in schwerer Bedrängnis, sie liegen vielmehr in der ungeheuren Erschütterung des Wohlstandes, die das Versailler Diktat in Mitteleuropa hervorrief. Die allgemein in der Welt beobachtete Tatsache, daß die Industriepreise den Agrarpreisen weit voraus eilen, wirkt sich nun in Deutschland bei der gesunkenen Kaufkraft dahin aus, daß die Preisrisse hier am weitesten klafft. Prof. Sering betonte, daß er von der Notwendigkeit einer gesunden Landwirtschaft als eines festen Fundamentes für die gesamte deutsche Volkswirtschaft überzeugt sei, und er hält deshalb die jetzige Agrarkrise für noch weit gefährlicher als die vom Ende des vorigen Jahrhunderts."

Sering ist indessen nicht der Ansicht, daß sich bei einer Einführung von landwirtschaftlichen Zöllen die Preisrisse schließen würde, sondern er hält für das augenblicklich wirksamste Mittel einen Abbau der Industriezölle, da Deutschland in seiner derzeitigen Lage bestrebt sein müsse, einen möglichst billigen Lebensstandard einzuhalten, der es ihm bei dem Fehlen wichtiger Rohstoffe ermöglicht, qualifizierte Arbeit für das Ausland zu leisten.

Da aber heute ein gänzlicher Abbau der Schutzzölle nicht zu erreichen ist, und da wir auch Schutzzölle als Kampfmittel aus politischen Gründen brauchen, ist Prof. Sering der Ansicht, daß die schon einmal eingebrachte Zollvorlage unbedingt angenommen werden muß, weil ein einseitiger Industrieschutz bei schutzloser Landwirtschaft die jetzt schon unerträglich weit geöffnete Preisrisse noch weiter auseinanderreißen müßte.

## „Der neue Geist.“

Der amerikanische Agent für die Reparationen, Owen Young, ist in Bezug auf die allseitige Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Europa höchst optimistisch gestimmt und er gibt dieser Stimmung Ausdruck in folgendem, an den Handelskammerpräsidenten in Washington gerichteten Telegramm:

„Die Leichtigkeit, mit der die durch den Dawesplan vorgesehene Maschinerie in Gang gesetzt wurde und ihr widerstandsloser Betrieb während der letzten sechs Wochen sind der beste Beweis dafür, daß in Westeuropa ein neuer Geist herrscht, der die Wiederherstellung normaler Verhältnisse gewährleistet. Noch bevor die Anleihe gesichert war, hat Deutschland in den letzten sechs Wochen dreißig Millionen Dollars bezahlt, und der größte Teil dieser Summe wurde auf dem einen oder anderen Wege den Gläubigerländern überwiesen. Nun, da die Anleihe untergebracht und die weitere Entwicklung der Kontrolle des Generalagenten unterstellt ist, stehen praktisch alle Beträge zur Verfügung, die während des ersten Jahres für die Ausführung des Dawesplanes benötigt werden. Nichts kann mehr zur Herstellung des Vertrauens und der Hoffnung bei den entmutigten Völkern Europas beitragen, als die eindrucksvolle Vertrauenskundgebung des amerikanischen Volkes, wie sie sich in der Ueberzeichnung der Deutschlandanleihe ausdrückt.“

## Dennoch verurteilt.

Weit über die Anträge hinaus.

Leipzig, 25. Oktober. Die auf 12 Uhr mittags angelegte Urteilsverkündung im Consulprozeß verzögerte sich um beinahe 1½ Stunde. Gegen 1,30 Uhr verkündete der Senatpräsident Niedner folgendes Urteil:

Gegen Hoffmann, von Killinger, Müller und Kauter 2 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft,

Heinrich, Schüber, Siebel, Proeren und Mahn 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Henkel und Krebs 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Begelin Freispruch wegen Scheimbündelei; wegen Waffenbesitzes 5 Monate Gefängnis,

von Abendroth 5 Monate Gefängnis, Freiberr von Zeblich-Kautsch, Koppe, Stobwasser, Werber und Wehrmann 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft,

Chrentraut und Fiebig 5 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Die Angeklagten Klingisch, Seiffner, Fritsch und Anders werden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens tragen, soweit Verurteilung erfolgt, die Angeklagten, soweit Freispruch erfolgt, die Staatskasse.

## Volksleben und Wirtschaft.

Preistreiber bei Holzverkäufen. Man schreibt uns von interessierter Seite: Durch einbringliche, überzeugende Neben einer ganzen Reihe von Ministern wird der Preisabbau gefordert, der bei allen Warengruppen naturnotwendig beim Rohstoff anzufangen hat. Einer der wichtigsten deutschen Rohstoffe ist „Rundholz“, und dieser wichtige Rohstoff ist in der Hauptsache im Besitz des Staates und der Gemeinden. Die Industrie wird auf ihre vaterländische Pflicht hingewiesen, jede Möglichkeit zu benutzen, um die Preise zu drücken. Man sollte nun annehmen, daß die Regierungen im eigenen Hause die Auffassung der leitenden und verantwortlichen Minister in die Tat umsetzen. Wie nun aber der Preisabbau bei der Forstwirtschaft in der Praxis aussieht, zeigt folgendes Beispiel: Ein staatlicher Oberforstmeister teilt schriftlich mit, daß eine Verhand-

lung über Holzverkäufe gern stattfinden könne, wenn ein 50-prozentiger Aufschlag auf die Friedenspreise gezahlt wird! Es wird nur wenige Regierungen oder Oberförstereien geben, welche ihre Ansuchen über den „Preisabbau“ so deutlich aussprechen. Zumeist hilft man sich in der Forstwirtschaft damit, daß von vornherein hohe Taxen eingesetzt, bezw. bei ungenügenden Preisen die Zuschläge nicht erteilt werden. Wie soll sich wohl die Holzwirtschaft, welche bei ihrer Vielseitigkeit in ungeheurer Weise an dem Export teilnehmen kann, auf diesen Export einrichten, wenn ihr durch die übertriebenen Rohstoffpreise von vornherein jede Konkurrenzfähigkeit mit den Weltmarktpreisen zerschlagen wird? Welche Verteuerung müssen die unendlich vielen Gebrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs durchmachen, wenn die Forstwirtschaft an dem Standpunkt festhält, daß Ueber-Friedenspreise für das Rundholz bezahlt werden müssen, ganz zu schweigen von den geradezu unerhörten Zuschlägen von 50 Proz. auf die Friedenspreise? Werden Reichsregierung und Parlamente nicht eines Tages doch dazu kommen müssen, Einfluß zu nehmen auf die Richtlinien für den Verkauf des Rundholzes?

## Vermischtes.

Tödlich verunglückt ist die Gattin des Generals von Behrendt, des Oberbefehlshabers des Gruppenkommandos 1 der Reichswehr in Berlin. Frau von Behrendt wollte den Straßendamm überschreiten, hatte jedoch das Herannahen eines Straßenbahnzuges nicht bemerkt. Sie wurde vom Triebwagen erfasst und eine Strecke mit geschleift. Erst der Feuerwehrgang es, nach längerem Bemühen, die Leiche unter dem Wagen zu bergen.

Raubüberfall auf eine Häuslerin. In Groß-Mupa im Riesengebirge überfielen zwei jugendliche Räuber eine Häuslerin in ihrer Wohnung und verletzten sie und ihr Töchterchen durch Dolchstiche schwer. Mit einer Beute von 8500 Mark entkamen die Verbrecher. Der Zustand der beiden Verletzten ist sehr ernst.

Lebendig begraben. Bei Bornhausen bei Halberstadt wurde ein Viehhändler aus Lfleben zu nächstlicher Stunde niedergeschlagen und beraubt. Die Räuber verscharrten dann den Bewußtlosen in einer Müllernische. Arbeiterinnen fanden ihn am anderen Morgen beim Müllerofen noch lebend auf. Der Zustand des Ueberfallenen ist sehr bedenklich.

Der Brandstifter von Schweinitz ermittelt. Die Bewohner von Schweinitz, dem Städtchen im Böhmerwald, wurden einige Zeit durch über zwanzig Brandstiftungen in dauernder Aufregung gehalten. Jetzt ist es gelungen, den Haupttäter hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es ist ein 23 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter, der beim Verhör zugab, 16 Brände angelegt zu haben. Er wollte die Bürgerschaft in Angst versetzen, um dann von ihr Geld zu erpressen. Es wurden bei ihm mehrere Sparfassenbücher gefunden. Auch sein Vater wurde unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet. Der junge Mann gab an, daß seinem Vater, der als Eisenbahnheizer wegen eines Unfalles pensioniert wurde, nach dem Kriege die Unfallrente entzogen worden sei. Deshalb habe er sich an der Republik und der Bürgerschaft gerächt. Die Mutter hat sich auf die Nachricht von der Verhaftung ihres Sohnes erhängt.

## Stadt. Kreis. Provinz.

### Abschiedskommers für Oberbürgermeister Zielle.

Ein Beweis für die hohe Verehrung, deren sich unser jetzt aus dem Amte geschiedener Oberbürgermeister Zielle in allen Kreisen der Bürgerschaft erfreute, gab der zu seinen Ehren am Sonnabend im Schützenhause veranstaltete Bürgerkommers. Eine festliche Stimmung lag über dem wunderhübsch mit Girlanden und Blumen geschmückten Saale, in dem an den

## Schuldbeladen.

Roman von Heinrich Tiaden.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Hörst du, was der Arzt sagte?“  
Es waren nach langem Schweigen die ersten Worte. Rauh und gepreßt entzogen sie sich der Kehle des Mannes.

Melitta zuckte zusammen. Sie blickte zu ihm auf, kalt und erstaunt.

„Was?“

„Der Arzt nannte Heilmittel für dich.“  
Um die Lippen des jungen Weibes grub sich ein Zug bitteren Hohnes.

„Was sagte er?“

„Er riet mir, dich nach Deutschland zu senden. Das Siebengebirge meinte er, sei ein besserer Aufenthalt für dich, als die Reibelatmosphäre Londons.“

Melitta lachte kurz und grell auf.

„Und du meinst wirklich, daß dann mein Leben ruhiger würde? Frage nicht ich — und du selbst — schwer genug an dem Fluch, der auf uns lastet!“

Strateau taumelte empor — sein Gesicht verfärbte sich bis in die Lippen.

„Von — welchem Fluch — redest du?“ stammelte er zurückweichend.

„Von dem Fluch der bösen Tat!“ schrie Melitta, ihrer Sinne kaum noch mächtig, stürmte an ihrem Gatten vorüber und zum Zimmer hinaus.

Strateau starrte ihr mit entgeistertem Gesichte nach.

„Der Fluch — der — bösen — Tat —! Ha, was weiß sie — von einer bösen Tat?“

Er sprang auf und blickte mit wild rollenden Augen umher.

„Was spricht sie —“ stieß er heiser, in atemloser Hast, hervor — „von einem Fluch! Und meine Hände — sie stieß sie zurück wie einen Feuerbrand — wie — wie man Mörderhände zurückstößt —!“

Er hob seine Hände empor, die langen, hageren, grauen Hände; sie zitterten. Er hielt sie weit vor sich ab. Zu seinen Augen, die auf die Hände blickten, trat ein Ausdruck tiefer Seelenangst.

„Mir — graut vor — meinen Händen!“ flüsterte er bebend. „Das macht — ich weiß, was sie Furchbares vollführten! — Aber sie — sie — was weiß sie? — Weiß sie, daß ich ein — ein Mörder bin?“

langen Tafeln alle diejenigen Platz genommen, die ehren alten Oberbürgermeister noch einmal ihre Glück- und Segenswünsche darbringen wollten. Stimmungsvoll leitete der Kinderchor der Mädchen-Mittelschule mit dem Liede „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ die Feier ein, worauf Bürgermeister Dr. Lütje namens der städtischen Körperschaften die Gratulationen mit herzlichen Worten begrüßte, namentlich auch die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Mit hohen Worten der Anerkennung gedachte Redner sodann der Verdienste des Oberbürgermeisters um die Stadt Stolp, als deren Oberhaupt der jetzt Scheidende 20 Jahre lang ihre Geschicke geleitet in guten und bösen Tagen, immer als unberrückbares Ziel das Wohl der Stadt im Auge und darüber das Wohl des Vaterlandes. Mit dem Wunsche, daß das deutsche Vaterland wieder groß und stark werden möge, schloß Bürgermeister Dr. Lütje seine tiefempfundenen Rede, die er in ein Hoch auf das Vaterland ausklingen ließ, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. — Im Auftrage des Stadtverordneten-Kollegiums nahm sodann der Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwält Dr. Schmidt das Wort, um dem scheidenden Oberbürgermeister in herzlichen Dankesworten zu bescheinigen, daß er seine Versprechungen, die er der Stadt und ihrer Bürgerschaft f. Zt. bei Uebernahme des Amtes gemacht, voll und ganz erfüllt habe. In voller Würdigung dieser Tatsache hätten die städtischen Körperschaften außer den bereits bekanntgegebenen Ehrungen beschloffen, ihren alten

### Oberbürgermeister Zielle zum Ehrenbürger

zu ernennen. Die vom Redner überreichte, künstlerisch ausgeführte Urkunde über die Ernennung hat folgenden Wortlaut:

„Die städtischen Körperschaften haben am 2. und 15. Oktober beschloffen, aus Anlaß seines Eintritts in den Ruhestand, Herrn Oberbürgermeister Werner Zielle in dankbarer Erinnerung dessen, was er in seinem fast zwanzigjährigen Wirken als Erster Bürgermeister der Stadt Stolp geschaffen hat, insbesondere aber für sein aufopferndes und vorbildliches Verhalten in der Zeit des Weltkrieges und der nach schwereren Nachkriegszeit, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Stolp zu verleihen.“

Mit dem Wunsche, daß ein recht langer, sonniger Lebensabend dem neuen Ehrenbürger der Stadt beschieden und er recht oft mit seinem bewährten Räte zum Segen der Stadt wirken möge, schloß der Redner mit einem Hoch auf den Ehrenbürger Werner Zielle, in das die Festteilnehmer jubelnd einstimmten. Hierauf erfreute der Männergesangsverein unter Studienrat Boenigs bewährter Leitung mit einigen hervorragend schön gesungenen Liedern, worunter besonders das bekannte „Aus der Jugendzeit“ wundervoll wirkte und tief ergriß. — Namens des Landkreises überbrachte sodann Landrat Dombois die besten Glückwünsche, besonders den Dank dafür aussprechend, daß es dem scheidenden Oberbürgermeister stets gelungen sei, das gute Verhältnis zwischen Stadt- und Landkreis zu wahren und zu vertiefen. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Stadt Stolp immer solche Männer von aufrichter und nationaler Gesinnung beschieden sein möchten, wie sie ihr Oberbürgermeister Zielle stets bewiesen habe. Der lebhafteste Beifall, der diesen Worten folgte, bewies, daß sie allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen. — Eine militärische Note bekam die Feier, als sich hierauf Major Freiherr von Eshed erhob und namens des Offizierskorps und des Regiments in echt preussisch-soldatischer Form die Grüße überbrachte, besonders gedenkend des herzlichen Verhältnisses, das stets zwischen Stadt und Regiment bestanden und das besonders der jetzt scheidende Oberbürgermeister fest geknüpft. Brausend klang das auf den Oberbürgermeister Zielle ausgebrachte Hurra durch den Saal, seinen Widerhall findend in dem Hoch, das anschließend Oberbürgermeister Dr. Lütje auf die Blücherhusaren und ihre Nachfolger, das 5. Reiter-Regiment ausbrachte. Kapellmeister Mitzlaff, der die Kapelle dirigierte, ließ als alter Blücherhusar die überwallende Begeisterung ausklingen in dem schneidigen „Was blasen die Tropeten, Husaren heraus!“ und den Fredericus-Marsch. — Namens der Reichs- und Staatsbehörden überbrachte sodann Landgerichtspräsident Dr. Kir-

Mit leisen Schritten schlich er zur Tür und horchte hinaus. Im Hause war es totenstill.

Da zog er geräuschlos die Tür hinter sich ins Schloß, und schlich die Treppe hinauf auf sein Zimmer, dessen Tür er hinter sich verriegelte.

14.

Nachdem Gaston Caree seinen Freund Doktor Strong zu Strateaus geschickt hatte, schritten die beiden Freunde langsam der City zu. Jeder war mit seinen Gedanken volllauf beschäftigt, so daß lange kein Wort zwischen ihnen gewechselt wurde.

„Nun, lieber Caree, was sagen Sie nun?“ brach endlich der Marquis Tarleton das Schweigen.

„Was meinen Sie?“

Der Marquis fixierte mit einem scharfen Seitenblick das ernste, etwas unzufriedene Antlitz seines Freundes.

„Wollen Sie mich glauben machen, daß Sie nicht an dieselbe Angelegenheit denken, die auch mich beschäftigt?“

Caree schwieg.

„Welchen Eindruck haben Sie von dem Ehepaar Strateau empfangen?“ fragte Tarleton nach einer Weile.

„Die Frage ist schwer zu beantworten,“ entgegnete der Journalist mit einem tiefen Seufzer. „Ich versuche, mir selbst erst über meine Empfindungen diesen merkwürdigen Leuten gegenüber klar zu werden. Ueber die Gewißheit nämlich, daß wir es hier mit tief unglücklichen Menschen zu tun haben, bin ich, glaube ich, noch nicht hinausgekommen.“

Tarleton nickte, wobei sich seine Augenbrauen ein wenig zusammenzogen.

„Sagen Sie selbst,“ fuhr Caree nach einer Weile fort, „ob der Mann auf Sie den Eindruck eines Verbrechers macht.“

Tarleton schwieg einen Moment.

„Ja,“ sagte er dann ruhig und kalt.

„Ich will Ihnen nicht ohne weiteres widersprechen, denn auch ich habe den Eindruck, daß das Leben dieses Künstlers ein düsteres Geheimnis birgt — eine Schuld. Aber ebenso fest bin ich davon überzeugt, daß er kein frivoler Schurke ist, ein Verbrecher schlechthin. Ich halte für möglich, daß er die Tat begangen hat, doch trägt er den Fluch und die Strafe seiner Tat mit sich herum. Seine Seele ist verdüstert und sein Leben steht unter dem Einfluß einer schweren Gewissenslast.“

„Möglich,“ daß es so ist, doch ändert das nichts an der Strafbarkeit des damals begangenen Verbrechens. Und bedenken Sie, er siedelt ruhig auf der von ihm geraubten losbaren Geige weiter, nachdem sie erst die Grundlage zu seiner künstlerischen Existenz bieten mußte.“

lein die besten Grüße, worauf Oberstudien-Direktor Dr. Meurer mit warm empfundenen Worten der Familie des Gefeierten gedachte und namentlich die hohen Verdienste der Gattin hervorhob, die sie in treuer Arbeit im Vaterländischen Frauenverein zur Sicherung der Not sich erworben. Sein Hoch galt dem Hause Zielle. Nachdem dann noch Zimmermeister Franz Karsten die Glückwünsche des Stolper Handwerks überbracht und Geheimrat Spieder in launiger Weise auf plattdeutsch seine Glückwünsche gesendet, dankte der so hoch und reich gefeierte Oberbürgermeister mit tief bewegten Worten für alle die lieben Wünsche, die ihm dargebracht. Wie stets starkes Gottvertrauen den Gefeierten getragen, so klangen auch jetzt seine Worte aus in einem Danke zu Gott, daß es ihm möglich gewesen, die langen Jahre hindurch an der Spitze der Stadt zu wirken und seine Kraft in den Dienst der Stadt zu stellen. Sein Hoch galt der Stadt Stolp und ihrer Bürgerschaft.

### Vom pommerischen Arbeitsmarkt.

Die Belebung des Arbeitsmarktes der Industrie und des Gewerbes in Pommern hielt im allgemeinen an, wurde aber wieder ausgeglichen durch den Rückstrom von Hilfskräften aus der Kartoffelernte. Die Gesamtzahl der gemeldeten Arbeitssuchenden stieg infolgedessen im Vergleich zur Vorwoche um rund 500. In der Landwirtschaft kamen die Kartoffelernte-Bermittelungen noch ganz vereinzelt vor. Die Rübenerte ist voll im Gange, doch blieben die Anforderungen dafür hinter denen des Vorjahres zurück. Die frei gewordenen Kartoffelbuddler fanden zum Teil Beschäftigung in Zuckerrüben und in der Forstwirtschaft. Die Industrie meldet: der Beschäftigungsgrad der Ziegeleien ist weiter gesunken. Entlassungen kleineren Umfanges wurden aus Neustettin, Schlawa und Dramburg gemeldet. In Rummelsburg und Uedermünde wurde je eine Ziegelei geschlossen. Weiter leicht belebt hat sich der Arbeitsmarkt der Industrie der Maschinen usw. Die Torgelower Eisengießereien arbeiten wieder voll. Gut beschäftigt ist die Elektrobranche. Der Bedarf an tüchtigen Elektromonturen war nicht mehr zu deden. Ausnahmefähig zeigten sich Nähmaschinenbau und Automobilfabriken. Die Nachfrage der Werften ging vorübergehend etwas zurück. Gut beschäftigt ist das Holzgewerbe. Tüchtige Möbelschleifer fehlen. Die allgemeine Eröffnung der Kampagne der Zuckerrüben veranlaßte starke Anforderungen (Barth, Demmin, Stettin, Anklam und Greifswald). Der Bedarf der Fischkonservenfabriken an weiblichen Hilfskräften konnte nicht voll gedeckt werden (Stralsund, Greifswald). Auch Stärkefabriken zeigten sich aufnahmefähig. Im Belleidungsgewerbe keine Veränderung der günstigen Lage. Tüchtige Großflächenschneider, sowie Maßschneider und Maßschuhmacher fehlen. In Stettin stieg das Angebot weiblicher Hilfskräfte für die Konfektion etwas. Der Arbeitsmarkt des Baugewerbes lag unverändert günstig. Maurer, Baukumpner, Maler, Ofenbauer und Dachbeder waren auch in der Berichtswöch nicht in genügender Anzahl zu beschaffen. Vereinzelt Entlassungen wurden durch Einstellungen sofort wieder ausgeglichen. Bei den Bauhilfsarbeitern dagegen übersteigt das Angebot weiterhin die Nachfrage. Im Gastwirtschaftsgewerbe ging die Nachfrage für männliches Personal weiter zurück. Kaufmännische, technische und Büroangestellte erfuhren keine Veränderung ihres sehr günstigen Arbeitsmarktes. Selbst Stenotypistinnen und Buchhalterinnen wurden weniger gefragt. Das Angebot ungelerner Arbeiter stieg infolge Beendigung der Kartoffelernte.

Diebstahl. Einem Schausteller auf dem Plage an der Stromstraße wurden aus seinem Wohnwagen 2500 Rentenmark, darunter 250 Mark Hartgeld, sowie ein goldener Ring mit dunklem Stein, und einem Angestellten 800 Rentenmark gestohlen. Als Dieb kommt ein vorübergehend bei dem Schausteller beschäftigt gewesener Angestellter in Frage, der seitdem spurlos verschwunden ist. Er ist etwa 25—28 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 groß, hat braune Augen, ist auf Handbrillen und Körper tätoviert und war bekleidet mit einem blau-braun- und weißgestreiftem Jacketanzug, schwarzen Schnürschuhen und graubrauner Mütze mit Lederbesatz.

Caree hatte eine schnelle Antwort auf den Lippen, doch er schwieg. In sein Gesicht trat plötzlich ein anderer Ausdruck und nachdem er noch kurze Zeit neben seinem Freunde hergeschritten war, blieb er auf einmal stehen und tippte sich nach seiner Gewohnheit mit dem Zeigefinger vor die Stirn.

„Nun, was haben Sie?“ fragte Tarleton erstaunt.

„Wie kommen Sie zu der Vermutung, daß Strateau immer noch Edelhagens Violine benutzt?“

„Aber das ist doch logisch.“

„Nein, das ist nicht logisch. Vorausgesetzt, Edelhagen hat sich nicht getäuscht und Strateau ist wirklich der Räuber seiner Geige, so wäre es doch viel naheliegender, daß Strateau nun, da er über reiche Mittel verfügt, sich des Instrumentes entäußerte, das doch für ihn eine fortwährende laute Anklage bildet und ein Mahner ist an die damals verübte Tat.“

„Da könnten Sie recht haben — indessen —“

Tarleton sprach den angesprochenen Satz nicht weiter und schüttelte nachdenklich den Kopf.

Schweigend schritten die beiden Männer bis zum Dorset-Square, wo sie sich mit einem Händedruck trennten.

Caree wandte sich nach einigen Augenblicken um, als wollte er dem Marquis nachsehen. Er unterließ es aber, blieb stehen und tippte abermals mit dem Finger an seine Stirne.

„Er hat mich auf einen Gedanken gebracht. Er hat recht. — Strateau hat die Tat begangen. Und er hat die Violine nicht veräußert — er spielt darauf — und die Töne wühlen in seinem Bewußtsein. Daher sein merkwürdiges Wesen — seine phantastische musikalische Auffassung. Um — das muß ich zu erfahren suchen.“

Und nachdenklich setzte er seinen Weg fort.

15.

Am Abend dieses Tages trat der Marquis Tarleton in das Zimmer Edelhagens. Dieses saß am Fenster und hatte ein Buch auf dem Schoß. Doch seine Augen blickten verstonnen über den Rand des Buches hinaus in die Wipfel der Parkbäume.

„Nun, mein Lieber, was treibst du denn den ganzen Nachmittag hindurch? Ich sah dich nicht seit dem Mittagessen.“

„Aber ich bin auch nicht,“ entgegnete Edelhagen lächelnd. „Ich habe Briefe geschrieben, gelesen, geträumt — alles in allem einen halben Tag mit nichtsagender Tätigkeit vergeudet. Und du?“

„Ich habe gearbeitet. Sieh her, was ich gemacht habe.“

Damit legte er ein Blatt Papier vor Edelhagen hin. Dieser warf einen Blick darauf, dann sah er in großem Erstaunen in die Höhe.

Fortsetzung folgt.



Für die liebevolle Trauerteilnahme beim Heim-  
gange unseres teuren Entschlafenen allen unsern  
herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Frau Auguste Müller,**  
geb. Selz.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Betrifft Brennstoffausgabe.

Minderbemittelte, Sozial- und Kleinrentner, welche  
einen Antrag auf Gewährung von billigen Brennstoffen  
(Holz bezw. Briketts) gestellt haben, können die erforderlichen  
Bezugscheine hierfür im Rathaus Zimmer 15 in den Vor-  
mittagsstunden in Empfang nehmen.

Die Ausgabe erfolgt:

Mittwoch, den 29. Oktober an Sozialrentner  
Buchstabe A—M,  
Donnerstag, „ 30. „ „ „ Buchstabe N—Z.  
Freitag, „ 31. „ „ Kleinrentner  
Buchstabe A—Z.  
Sonntag, „ 1. November „ Minderbemittelte  
Buchstabe A—Z.  
Montag, „ 3. „ „ „ Buchstabe M—R,  
Dienstag, „ 4. „ „ „ Buchstabe S—Z.

Um Verwechslungen zu vermeiden) wird auf den  
Inhalt der Bezugscheindrucke hingewiesen.  
Stolp, den 25. Oktober 1924.

Der Magistrat.

### Restaurationsverpachtung.

Das der Stadtgemeinde Stolp gehörige, im Jahre  
1913 neu erbaute Waldkaterrestaurant, bestehend aus einem  
großen Gastzimmer mit anschließend drei Gesellschafts-  
zimmern, Saal, 6 Fremdenzimmern, ausreichenden Wohn-  
räumen und großem Wirtschaftsgarten, ist vom 1. April  
1925 ab auf 6 Jahre neu zu verpachten.

Es hat Zentralheizung und elektrisches Licht.  
Inventar ist Eigentum der Stadtgemeinde.

Das Restaurant ist in der unmittelbaren Nähe der Stadt  
anschließenden etwa 400 Morgen großen Waldanlage  
(Waldkater) gelegen. Bewerber wollen ihre schriftlichen  
Angebote bis zum 1. Dezember 1924 an den unterzeich-  
neten Magistrat einreichen.

Stolp, den 24. Oktober 1924.

Der Magistrat.

### Preussische Oberförsterei Stolp

verkauft am Montag, den 10. November 1924 von  
vormittag 10 Uhr ab im Hoepfnerschen Saale in Stolp,  
Synagogenstraße Nr. 2 öffentlich meistbietend folgendes  
Nutzholz.

#### Försterei Mellin.

Jagen 2a Eiche B 205 Stk. 1. bis 5. Kl. = 122,43 fm,  
12a 467 rm Schichtnußholz 1. bis 3. Kl. Lärche  
14b 1 Stk. 4. Kl. = 0,31 fm, Fichten 6 Stk. 4 Kl. =  
15c 1,23 fm, Tannen 2 Stk. 4 Kl. = 0,53 fm,  
20 Kiefern 154 Stk. 1. bis 4. Kl. = 171,47 fm.  
22a

#### Sammelhiebel

Kiefern 40 Stk. 1. bis 4. Kl. = 40,36 fm

#### Försterei Damerow.

#### Sammelhiebel

Eichen 1 rm Schichtnußholz 2 Kl., Kiefern  
140 Stk. 1. bis 4. Kl. = 137,40 fm.

#### Försterei Buchhorst.

Jagen 119 Kiefern 15 Stk. 1. bis 4. Kl. = 17,76 fm,  
133a

#### Sammelhiebel.

Kiefer 4 Stk. 2. bis 3. Kl. = 4,64 fm.

#### Försterei Scharfenstein.

Jagen 119 Eiche B 1 Stk. 4. Kl. = 0,71 fm, Kiefer 98  
120 Stk. 1. bis 4. Kl. = 73,75 fm.  
136  
139b  
153

Materialänderungen vorbehalten. Die Kiefern sind  
geschält. Möglichst Barzahlung an den anweisenden  
Oberrentmeister.

## Weinhandlung Bahnhofs-Hotel

### Preiswerte Angebote:

Mosel- und Rheinweine von 0.90 Mk.  
Rotweine von 1.30 Mk.

aufwärts

Portwein, Cherry, Burgunder  
Schaumweine :: Spirituosen

In Weinstuben:

Offene Weine im Ausschank.

— Auerkannt gute Küche —

## Billige süße Südweine

Um es jedem schwachen und kranken Menschen zu ermöglichen, sich für  
wenig Geld einen guten Stärkungswein zu kaufen, gebe ich folgende Sorten  
meiner Südweine zu ganz besonders billigen herabgesetzten Preisen ab.

Samos 1/1 Flasche mit Flasche und Steuer 1,90 Mk.  
Tarragona 1/1 Flasche m. Flasche u. Steuer 2,20 Mk.  
Malaga 1/1 Flasche mit Flasche und Steuer 2,50 Mk.

Selbstverständlich handelt es sich um nur beste Qualitätsweine, wie sie  
meine Kundschaft seit Jahrzehnten von mir gewohnt ist, und bitte ich daher,  
von diesem außergewöhnlichen Angebot ausgiebigen Gebrauch zu machen, da  
ich daselbe wahrscheinlich nur auf kürzere Zeit werde halten können.

## Franz Hackbarth

Fernsprecher 405 Weingroßhandlung Kirchplatz 12.

## Mohrrüben!

rote halblange Speisemohrrüben nächste Tage eintreffend

à Zentner 4.00 Mark

auch als Pferdefutter gut verwendbar, nehme Bestellung entgegen.

Fernruf 924.

**Knop, Stromstr. 6.**

## Gutslauf oder Tausch.

Zu kaufen oder zu pachten gesucht

600—1200 Morgen

großes Gut oder Rittergut mit überwiegend gesundem  
ertragreicherem Kartoffelboden (hafer- und rotleefähig)  
in günstiger Verkehrslage Pommerns.

Bisheriger Besitzer faun auf Wunsch längere Zeit  
wohnen bleiben.

Auch ich bin nicht abgeneigt, mein in der preuß.  
Oberlausitz an D-Zugstation gelegenes ca. 800 Morgen  
großes Rittergut (ca. 2/3 Weizenboden mit guten massiven  
Gebäuden, elektr. Licht und Kraft, reichl. leb. und tot  
Inventar gegen größeres mit leichteren Bodenverhältnissen  
in der Provinz Pommern zu tauschen.

Gefl. Angebote mit näheren Angaben umgehend er-  
beten; Diskretion zugesichert

**Gg. Frdr. Stieff, Kartoffelzuchtstation**  
Neumühl Post Beuteritz Prov. Sa.

## „Hamburger Volks-Grude“

heißt der in Anschaffung und Betrieb  
billigste und dabei leistungsfähigste Grudeherd  
für einen kleinen oder mittleren Haushalt.

„Hamburger Volks-Grude“ macht Gaskocher  
und Kohlenherd völlig überflüssig. Es gibt keine hohen  
Gas- und Kohlenrechnungen mehr.

„Hamburger Volks-Grude“ spart! Sie ver-  
braucht täglich etwa 1 Kilogramm Grudekoks, was dem  
Preis von 2 Briketts gleichkommt.

„Hamburger Volks-Grude“ riecht nicht, staubt  
nicht, russt nicht, brennt Tag und Nacht und ist überall  
aufstellbar, heizt auch während des Winters in einfachster  
Weise Wohnzimmer und Küche.

Dauernd in Betrieb zu sehen bei

**Richard Haensch,**  
Generalvertrieb für die Ostprovinzen.

## Asbest-Dachschiefer

in deutschen und englischen Grössen

### Der beste Dachschiefer

an Festigkeit und Haltbarkeit unerreicht.

\*

**C. D. Ramm, Hamburg 8, Brauerstr. 27.**

Fernspr.: Roland 3843 - Vertreter gesucht.

## Grundbesitz

jeder Art sofort als Kapi-  
talanlage gesucht. Ferner  
Annahme und Vermitt-  
lung von

## Hypotheken

durch die

Immobil.-Propaganda-  
Gesellschaft, Berlin N. 24,  
Friedrichstr. 131 d  
Zweigstelle der Deutsch.  
Landw.-Bank A.-G.

## Umzüge

von und nach allen Orten,  
sowie in der Stadt führt  
aus

**Paul Schmidt, Bahnh.**  
Fernruf 67 u 68

## Möbel jeder Art

billig zu haben bei

**Heinrich Neß,**  
Poetenstieg 21.

## Stadttheater

Tel. 419 Direktion: Hans Schneider. Tel. 419  
Keine Gasspielpreise—Preise 0,50—2,50.—  
heute und Morgen 7 1/2 Uhr Große Oper  
von Friedrich von Flotow.

„Alessandro Stradella“  
mit L. Schwarz u. E. Woltrich, Berlin a. G.  
28 Mann verstärktes Orchester.

Theater ist geheizt.

## Stolper Volkshochschule.

Donnerstag, den 30. Oktober 8 Uhr

im Gymnasium Zimmer Nr. 15.

Sitzung des Vorstandes und des Ausschusses.  
Beratung über das Vorlesungsverzeichnis.  
Der Vorstand.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch  
Geldgaben, sondern kauft

## Gutscheine der städtischen Volksküche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk.  
und sind vorläufig zu haben.

Deutschnationale Volkspartei, Langestraße 1

A. Lenne & Co., Langestraße 64

Cate Groß, Langestraße

Paul Hartmann, Markt 15

Rüger & Overbeck, Reuterstraße 7

Hotel Kadernow, Reuterstraße

M. y. Bröske, Reuterstraße 14

Cate Hennigsdorf, Reuter

Stadtsparkasse, Stephanplatz

Steinert Bank, Stephanplatz

A. N. Frank, Stephanstraße 1

Deutsche Volkspartei, Bahnhofsstraße 37

Siegfried Ramtow, Bahnhofsstraße 11

Paul Albrecht, Bahnhofsstraße 5

A. P. Hillebrandt, Bismarckplatz 1

Kaufmanns Wollhaus

Bruno Hünze, Holtenauerstraße 2

Max Kropp, Holtenauerstraße 3

Albert Maab, Töpfermarkt 13

Arthur Pommerening, Chauffeestraße 8.

## Die Verwaltung der städtischen Volksküche

**W. Laeven, Stadtrat.**